

Hamburg, 18. April 2021

Michelgruß zum 2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ (Johannes 10, 11a. 27-28a).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet: Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Wochenlied: EG 358, 1. 2 Es kennt der Herr die Seinen

1. Es kennt der Herr die Seinen
und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen
in jedem Volk und Land;
er lässt sie nicht verderben,
er führt sie aus und ein,
im Leben und im Sterben
sind sie und bleiben sein.

2. Er kennet seine Scharen
am Glauben, der nicht schaut
und doch dem Unsichtbaren,
als säh er ihn, vertraut;
der aus dem Wort gezeuget
und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget
und mit dem Wort sich wehrt.

Predigttext: Hesekiel 34, 1. 2. 10-16. 31

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Schwestern und Brüder,

verbal auf die Hirten, das sind in der Sprache der Bibel die politischen und geistlichen Führer, einzudreschen, weil sie grundsätzlich alles falsch machen, das Volk gängeln, in die eigene Tasche wirtschaften und das Recht zu ihren Gunsten drehen, ist nicht erst heute ein beliebtes Spiel und Ventil. Wenn es nicht so läuft, wie das Volk es will, wird der Ton rau, die Sprache manchmal vulgär und unsachlich und nur grob unterschieden zwischen angemessener Kritik und populistischem Getöse. Und vielfach orientiert sich das Volk selbst dann an seinen Führern und verlässt seinerseits den Weg von Recht und Gebot von Fürsorge und Gemeinschaftssinn.

Heute ist jeder wie Gott und nutzt die sozialen Medien für sich und seine Überzeugungen, um darüber die Wahrheit, die einzige Wahrheit und die einzig wahre Wahrheit zu verbreiten. Wir erleben es jeden Tag zur Genüge und manchem längst bis zum Überdross.

Damals, als der Prophet Hesekiel in Gottes Namen sprach, gab es das sozial mediale Äußern eines jeden – fast wäre ich geneigt zu sagen: Gott sei Dank – noch nicht.

Hesekiel spricht im Namen Gottes. Gott ruft sich damit in Erinnerung, sowohl bei den Hirten als auch bei der Herde. Er ruft sich in Erinnerung als der Gott, der seinem Volk Gebote gegeben hat, damit dessen Zusammenleben vor Gott, miteinander und unter einer gottesfürchtigen Führung gelinge zum Wohle aller. Doch leider kam es anders. Jesaja, der Prophetenkollege Hesekiels hat es scharf und schön formuliert: **Gott wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.**

Siehe, jeder konnte es sehen und hören, wie mit Gottes Gebot und Gesetz umgegangen, wie es gebeugt und gedreht wurde, bis es passte. Nicht nur jeder Mensch, sondern auch und vor allem Gott selbst konnte es sehen und hören.

Hesekiels Worte ergehen in dem Moment, in dem Gott genug gesehen und gehört hat im Blick auf die Eliten Israels – damals im Exil in Babylon. Nicht das murrende Volk, sondern der Gesetzgeber selbst erhebt nun seine Stimme und rechnet ab mit falschen Hirten. Jesus wird sie Jahrhunderte später „Mietlinge“ nennen, solche, denen jedes Verantwortungsgefühl für die Herde fehlt; die zuerst an sich und dann noch lange nicht an die anderen denken; die sich ihren Pflichten entziehen und weggucken; die sich die Taschen füllen und andere verarmen lassen; die wie Raubtiere unter den ihnen Anvertrauten wüten oder sie nicht schützen vor dem Angriff anderer Raubtiere; die vor allem Gott vergessen und sich und ihr eigenes Gesetz zur obersten Norm erheben.

Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Gott wird eingreifen und unter seinem Volk, damals im Exil in Babylon, seine Gerechtigkeit wiederherstellen und seine Sorge um sein Volk zeigen, sich kümmern und für gute Verhältnisse sorgen: Grüne Auen, beste Weiden, Verlorenen hinterhergehen, Verwundete heilen, Schwache besonders im Blick haben. Großartige Verheißung! Sie klingt wie die Wahlkampfreden unserer Politiker aller Parteien vor einer wichtigen Wahl.

Aber Gott muss nicht gewählt werden. Er hat erwählt und ist in tiefer Sorge um sein Volk, das oft genug auf falsche Führer hereingefallen ist – blinde Schafe, die einem Führer folgen, der einem Rattenfänger gleich schöne Melodien auf der Flöte spielt und sein wahres Gesicht nicht zeigt.

Gott kündigt etwas an, das er für sein Volk tun will, um es der Willkür seiner schlechten und falschen Führer zu entreißen. Aber er will nichts tun, ohne das Mitwirken eines jeden Menschen in seinem Volk. Er erwartet ein Gefühl für die eigene Verantwortung in der wichtigen Verbindung von Gerechtigkeit und Fürsorge. Sie sind für Gott wie zwei Seiten einer Medaille. Wer mehr Macht und Verantwortung hat im Volk und für das Volk, wird auch stärker zur Rechenschaft gezogen – darum die harschen Worte an die schlechten Hirten des Volkes. Das aber spricht die „Schafe“, also die Herde, um in der Bildsprache des Propheten zu bleiben, nicht einfach frei.

Darum spricht dieser Text aus dem Buch des Propheten Ezechiel ganz selbstverständlich eine Möglichkeit und ein Recht Gottes an, das wir in unserer Zeit nicht gern zur Sprache bringen. Es geht um das Recht Gottes, sein Volk zu strafen.

Das babylonische Exil versteht Hesekiel als eine solche Strafe Gottes gegen sein Volk. Gott selbst hat seine Herde zerstreut, um ihm zu signalisieren, dass ein Bund, der zwischen zwei Partnern geschlossen wird, von beiden Seiten eingehalten werden muss. Gewiss ist Gott der weitaus stärkere Partner in diesem Bund, aber die ständigen Verletzungen der Gebote durch den schwächeren Partner, das Unrecht, die mangelnde Fürsorge für die Armen und Ausgegrenzten und die Gottlosigkeit, die sich auch in Gleichgültigkeit, Selbstherrlichkeit und Selbstüberschätzung der Menschen zeigt – und nicht nur der Führer, sondern ebenso der Geführten, können nicht ohne Antwort Gottes bleiben.

Gott straft nicht, um zu zerstören, nicht aus Grausamkeit oder Rachsucht. So ist von christlicher Theologie der Gott des Alten Testaments oft apostrophiert worden. Ezechiel hält dagegen und beschreibt das Exil in Babylon, wie hart es auch die Menschen getroffen hat, als Teil der guten Absicht Gottes, sein Volk zu erneuern.

Können wir das einfach übertragen auf unsere Zeit? Es gibt insbesondere im evangelikalen Lager Stimmen, die die Corona-Pandemie als Strafe und Geißel Gottes ansehen für die Sündhaftigkeit der Menschen. Solcher Lehre will ich mich nicht anschließen. Allerdings sollten wir diese die ganze Welt betreffende Pandemie nicht einfach parallel zu unserem Glauben an Gott den Schöpfer und Erlöser ertragen, nicht nur die vielen Toten beklagen, wie es heute in ganz Deutschland geschehen ist, und für die vielen Kranken und diejenigen, die sie pflegen und zu heilen suchen, beten. Diese Pandemie zeigt deutlich das Gute wie das Schlechte in unserer Gesellschaft: Solidarität, Gemeinschaftssinn, Nächstenliebe und bei aller notwendigen Distanz auch Zuwendung, aber auch Gier, Neid, die auch gesundheitlich relevante Schere zwischen Armen und Wohlhabenden, Radikalisierung und Entsolidarisierung. Hier geht es wieder und immer noch um die Gebote, die Gott seinem Volk gegeben hat, den Zusammenhang von Fürsorge und Recht.

Werden wir als Christen auch darauf aufmerksam in unserem Reden und Handeln in dieser Pandemie? Wenn Gott durch seinen Propheten verheißt, der wahre Hirte seines Volkes sein zu wollen, verheißt er damit nicht, dass Gott das Volk zukünftig vor allen Härten des Lebens bewahren wird. Er zeigt aber sehr deutlich, dass er sich nicht zurückzieht, sondern sieht und hört, agiert und reagiert. Er bleibt bei seinem Volk und will denen nahe sein, die in besonderer Not sind. Dafür braucht er jeden Menschen aus seinem Volk – als seinen Mund, als seine segnende Hand, seinen Trost und seine Verheißung zu vergeben, zu heilen und zu versöhnen.

Wir alle sind gerufen, an seinem Hirtenamt teilzuhaben und es an unserem Ort und in dieser Zeit und in unserer von so vielen Härten und Grausamkeiten erfüllten Welt auszuüben. Das macht aus dem Volk und den Völkern dieser Erde das eine Volk Gottes, das weiß, was es an seinem Gott hat und was es ihm schuldet und sich zugleich in jedem Glied zur Mitarbeiterschaft gerufen weiß, unabhängig davon, unter welchen irdischen Hirten wir leben. Das steht hinter der verheißungsvollen Ankündigung Gottes, wieder Hirte sein zu wollen für seine Herde.

Amen.

Fürbitten am 2. Sonntag nach Ostern – Misericordias Domini:

Lasst uns beten:

Du guter Hirte, Jesus Christus. Bei dir ist kein Mangel. Du bist da und schenkst dich uns in deinem Wort und in den Gaben von Brot und Wein. Dafür danken wir dir.

Doch du mahnst auch, weil du liebst und retten willst.

Gehe denen nach, die sich verloren haben.

Beschütze die, die in Angst vergehen.

Sei an der Seite derer, die dem Tod entgegengehen.

Du guter Hirte, Jesus Christus – erbarme dich.

Nimm auf deine Schulter die, die trauern und tröste sie; alle, die einen geliebten und nahestehenden Menschen durch die Corona-Pandemie verloren haben, trage in ihrem Schmerz.

Stütze alle, die sich nicht beirren lassen und Gutes tun, die anderen beistehen und sie pflegen.

Du guter Hirte, Jesus Christus – erbarme dich.

Sprich und verwandele die Herzen derer, die mit ihrer Macht spielen, damit sie ihre Verantwortung erkennen und Frieden wird für alle Menschen. Sprich und rühre die Gewissen an, damit die Hungernden satt werden. Mahne zur Gerechtigkeit, damit auch die Armen geschützt werden.

Du guter Hirte, Jesus Christus – erbarme dich.

Teile deine Liebe, deine Barmherzigkeit und deine Treue aus auch unter uns unter allen, die uns verbunden sind – nah und fern.

Dir vertrauen wir uns an – du guter Hirte, Jesus Christus. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen April 2021:

Gott, der das Licht erschuf,
mache es hell in dir und um dich herum.

Er vertreibe deine Angst
und mache deine Seele weit.

Er schenke dir Geduld
und lasse dich befreit aufbrechen.

So segne und behüte dich der treue und barmherzige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.